Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933
1884

198 (21.8.1884)

Visual Library

Beilage zu Nr. 198 der Karlsruher Zeitung.

Donnerstag, 21. August 1884.

Eduard Zeller

in Berlin veröffentlicht, wie auch von uns bereits erwähnt, eine Reihe von Vorträgen und Abhandlungen, von welchen gegenwärtig die dritte Sammlung vorliegt. In derselben wird unter anderm auch die Rede abgedruckt, welche der Verfasser zur Gedächtnißfeier der Berliner Universität am 3. August 1879 über akademisches Lehren und Lernen gehalten hat: ein Thema also, das für alle gebildeten Kreise von großem Interesse ist. Wir müssen uns indeß hier begnügen, folgende Stellen aus dem gedankenreichen Vortrage hervorzuheben:

Handelte es sich beim Universitätsunterricht nur um die Aneignung eines bestimmten, genau zu bezeichnenden Wissens, so würde eine schulmäßige Art des Studirens die Meisten sicherer und schneller zum Ziel führen; liegt dagegen seine Aufgabe in der wissenschaftlichen Bildung der Studirenden, so darf ihnen für die Verfolgung dieses Zweckes die Freiheit nicht versagt werden, ohne die keine selbständige Entwicklung und Uebung der geistigen Kräfte möglich ist.

Jede Freiheit hat aber ihr Maß in sich selbst und in dem Zweck, dem sie dienen soll; und es ist nicht eine Verletzung, sondern ein Schutz der Freiheit, wenn sie, innerhalb dieser ihrer natürlichen Grenzen festgehalten, an die Bedingungen erinnert wird, von denen es abhängt, ob sie wohlthätig oder schädlich wirken wird. So wenig die Lehrfreiheit dadurch beeinträchtigt wird, daß man zur Lehrthätigkeit niemand zuläßt, der sich nicht über seine Befähigung dazu ausweist, ebensowenig wird es die Studienfreiheit dadurch, daß die Universitäten nur denen offen stehen, welche für ihren Unterricht genügend vorbereitet sind; und wie die Lehrer gerade im Interesse der wissenschaftlichen Freiheit wünschen müssen, daß solches, was sich mit Gesetz und Sitte nicht verträgt, sich nicht unter dem Schilde der Wissenschaft verbergen könne, so wird es auch den Studirenden, welchen es mit ihrer wissenschaftlichen Arbeit ernst ist, nur erwünscht sein können, wenn darauf gedrungen wird, daß die Zeit, welche für die Studien bestimmt ist, auch wirklich diesem Zweck gewidmet werde. Je vollständiger es der Staat den Einzelnen überläßt, in welcher Weise sie die Mittel zu ihrer wissenschaftlichen Ausbildung benützen wollen, welche die Universität ihnen darbietet, um so weniger kann er auf das Recht verzichten, ehe sie in einen öffentlichen Beruf eintreten, den Nachweis der wissenschaftlichen Bildung von ihnen zu verlangen, welche sie sich auf der Universität erwerben sollten; und es würde nicht bloß dem öffentlichen Interesse entsprechen, sondern die Mehrzahl unserer Studirenden würde selbst später dankbar dafür sein, wenn ihnen diese Anforderung noch etwas früher, als dies gegenwärtig der Fall zu sein pflegt, in ihrem vollen Ernst entgegenträte; wenn eine Bestimmung, die zur Zeit nur für ein Berufsfach besteht, die sich aber hier entschieden bewährt hat, auf alle Fächer ausgedehnt würde, in denen Staatsprüfungen stattfinden: wenn jeder schon während seiner Studienzeit in einer Prüfung zu zeigen hätte, er habe sich der Grundlagen seiner Wissenschaft so weit bemächtigt, wie dies der Fall sein muß, wenn ein erfolgreiches weiteres Fortschreiten in derselben möglich sein soll. Das würde sich aber freilich bei dieser Einrichtung, wenn man mit ihr einen ernstlichen Versuch machte, bald herausstellen, daß die Zeit, auf welche die meisten ihr Universitätsstudium, bald freiwillig, bald unfreiwillig beschränken, nur bei ungewöhnlichem Fleiß und Talent ausreicht, um sich eine gründliche wissenschaftliche Bildung in dem Umfang zu erwerben, in dem sie Jeder von der Universität mitbringen sollte.

Noch wirksamer läßt sich jedoch ohne Zweifel auf das gleiche Ziel durch die fleißige Benutzung und die weitere Entwicklung einer Einrichtung hinarbeiten, welche auch abgesehen davon als eines von den wesentlichsten Hilfsmitteln eines fruchtbaren Studiums zu betrachten ist, an welcher es auch unsern Universitäten nie ganz gefehlt hat und welche namentlich in der neueren Zeit an denselben mit unverkennbarem Erfolge gepflegt worden ist: die Verbindung wissenschaftlicher Uebungen mit dem akroamatischen Vortrag der Lehrer. Die methodische Mittheilung des Wissens und der wissenschaftlichen Gedanken kann allerdings, je umfassender jenes Wissen, je systematischer diese Gedanken sind, um so mehr nur in der Form des zusammenhängenden Vortrags erfolgen; und es war eine seltsame Verkennung des Sachverhalts, wenn man da und dort den Vorschlag gemacht hat, diese aus der Natur des höheren Unterrichts hervorgegangene, bei einer größeren Zahl von Schülern allein anwendbare, und deshalb auch seit Jahrtausenden, seit Plato und Aristoteles, allgemein übliche Form der wissenschaftlichen Mittheilung durch ein katechetisches Verfahren zu ersetzen. Allein der Mittheilung von der einen Seite muß, wie ich bereits ausgeführt habe, die Selbstthätigkeit von der andern, die eigene wissenschaftliche Arbeit der Zuhörer entgegenkommen; und zu dieser anzuregen und sie zu leiten ist der Zweck aller jener Uebungen, welche nicht bloß für die praktische Verwerthung des Wissens, sondern auch für die wissenschaftliche Ausbildung als solche unentbehrlich sind. Das Bedürfniß solcher Uebungen machte sich am stärksten im naturwissenschaftlichen und medizinischen Unterricht fühlbar und auf diesem Gebiet wird demselben auf unseren Universitäten durch zahlreiche für diesen Zweck errichtete Anstalten in reichem Maße entsprochen. Nur zögernd und in beschränkterem Umfange folgten die übrigen Fächer diesem Vorgange, und so vieles auch neuerdings in dieser Beziehung auf allen Gebieten durch Errichtung von wissenschaftlichen Seminarien und Gesellschaften geschehen ist, so fehlt doch noch viel daran, daß dieselben so allgemein benützt würden und benützt werden könnten, wie dies hinsichtlich der medizinischen und naturwissenschaftlichen Fächer geschieht. Sie werden ja, wie wir hoffen, mit der Zeit zu immer fruchtbarerer Wirksamkeit gelangen; aber es wird immerhin zu erwägen sein, ob sie sich nicht mit dem Ganzen unseres Universitätsunterrichts in eine noch festere Verbindung bringen ließen, ob nicht in allen Fächern ebenso, wie in den obengenannten, den älteren Lehrern, deren Zeit und Kraft von so vielen Seiten her in Anspruch genommen ist, jüngere Männer zur Seite gestellt werden könnten, welche sich ganz der Studienleitung zu widmen hätten, und ob nicht zugleich mit dem Universitätsstudium auch eine erfolgreiche längere Betheiligung an wissenschaftlichen Uebungen in allen Fächern zu einer Bedingung für die Zulassung zu den öffentlichen Prüfungen gemacht werden sollte.

Landwirthschaftliche Besprechungen und Versammlungen.

Triberg. Sonntag den 24. d. M., Nachm. 2 Uhr, in der Krone zu Kath. Thennenbronn: Besprechung. Vortrag des Hrn. Landwirthsch.-Lehrers Hagmann in Villingen über Rindviehzucht.

Jestetten. Sonntag den 24. August, Nachm. 2 Uhr, im Rebstock in Geißlingen: Besprechung über Rindviehzucht, insbesondere über Aufzucht des Jungviehes, wobei Hr. Bezirks-Thierarzt Stadler in Waldshut den einleitenden Vortrag halten wird.

Lahr. Sonntag den 31. d. Mts., Nachm. 3 Uhr, im Bockwirthshause in Allmannsweier: Besprechung über Obstbau, eingeleitet durch einen Vortrag des Hrn. Obstbau-Lehrers Bach aus Karlsruhe.

Gernsbach. Sonntag den 24. d. M., Nachm. 3 Uhr, im Gasthaus zum grünen Baum in Staufenberg: Besprechung über Hopfenbau, wobei Hr. Landwirthschafts-Inspektor Junghanns den einleitenden Vortrag halten wird.

Durlach. Sonntag den 24. d. Mts., Nachm. 1/2 3 Uhr, im Adlerwirthshause in Kleinsteinbach: Besprechung über ländliches Genossenschaftswesen, mit besonderer Rücksicht auf Konsumvereine, welcher Hr. Landwirthschafts-Inspektor Schmid von Durlach anwohnen wird.

Wiesloch. Sonntag den 24. d. M., Nachm. 1/2 3 Uhr, im Gasthaus zur Pfalz: Besprechung über „künstliche Dünger und deren Anwendung", verbunden mit einem Saatgut-Markt, in welcher Hr. Landwirthschafts-Lehrer Wunderlich in Eppingen den einleitenden Vortrag halten wird.

Verschiedenes.

* **(Aus Afrika.)** Einem in der „Danziger Zeitung" veröffentlichten Privatbriefe eines Beamten des Herrn Lüderitz auf dessen Besitzungen bei Angra Pequena aus Kuibes im großen Namaqualande, 4000 Fuß über dem Meeresspiegel, vom 9. September v. J. entnehmen wir folgende Stellen: Alle von Kapstadt nach dieser Küste gehenden Schiffe gehören der Konkurrenz und dieselbe weigert sich, irgend etwas, nicht einmal Wasser, welches hier Lebensfrage ist, für uns mitzunehmen; im letzten Augenblick ist es unserm Agenten gelungen, ein Schiff zu chartern. Die Herren, die sich uns gegenüber so unschön benommen haben, werden, sobald unser Schooner, der Ende vorigen Monats aus Bremen abging und welcher stets zu unserer Verfügung in Angra bereit liegen soll, erst hier ist, ihren Fehler wahrscheinlich einsehen und ihn bereuen. Jedoch zu spät, denn wir werden uns revanchiren, was wir um so leichter können, da die ganze Küste vom Oranjefluß bis zum 15. Grad südlicher Breite durch Kauf in die Hände von Lüderitz übergegangen ist und nichts zollfrei gelandet werden darf. Da wir unter deutschem Schutze stehen, so kann uns England, obgleich es unser ganzes Unternehmen und energisches Vorgehen mit scheelen Augen ansieht — denn wir haben nun die besten Häfen der südwestlichen Küste und die einzige Transportstraße in's Innere in unsern Händen —, nichts anhaben. Die Kapregierung versucht es zwar, uns alle möglichen Unannehmlichkeiten zu bereiten, und hat den einen Häuptling gegen uns aufgehetzt, doch hat das wenig oder nichts zu bedeuten, denn die mächtigsten Chefs sind auf unserer Seite und die andere Gesellschaft wird sich wohl hüten, mit uns in offene Fehde zu treten. Doch vorläufig genug davon, und ich will den Faden meiner Erzählung wieder aufnehmen. So viel ich mich erinnere, blieb ich in meinem letzten Briefe bei unserer Ankunft in Uiganis (Bethanien) stehen und ich will euch nun den Ort sowie seine Einwohner, deren Sitten und Gebräuche beschreiben. Die Hauptgebäude sind natürlich, da es eine Missionsstation ist, die zweithürmige Kirche und das ziemlich große Missionshaus, beide aus Stein und Lehm unter Strohdach erbaut. Dicht dabei steht das Parlamentsgebäude und der Palast Sr. Maj. des Königs Josef, ebenfalls von derselben Bauart, doch ist derselbe noch nicht fertig und Se. Majestät wohnt gleich seinen getreuen Unterthanen in einer bienenkorbartigen, von Ungeziefer wimmelnden und von Schmutz strotzenden Lehmhütte. Die andern Einwohner, etwa zweihundert an der Zahl, wohnen in theils ebensolchen, theils sogenannten Mattenhäusern, welche leicht transportabel und im Sommer bedeutend kühler wie die andern Hütten sind. Solch eine Hütte hat ungefähr 15 Fuß Durchmesser und 8 Fuß Höhe und die als Thür dienende Oeffnung ist nur gerade so groß, daß man in gebückter Stellung hindurchkommen kann. Hier lebt nun die ganze Familie, oft findet man darin, da die Leute ein sehr hohes Alter erreichen, vier bis fünf Geschlechter. In der Mitte brennt ein Feuer, dessen Rauch sich den Ausweg selbst suchen muß, und um dasselbe hockt dann die ganze Gesellschaft bei Kaffee, dessen Zubereitung den jüngsten weiblichen Familienmitgliedern überlassen wird, und einer Pfeife Tabak die Zeit im seligen Nichtsthun verträumend. Der Hottentotte ist der faulste, unverschämteste und frechste Mensch, den man sich denken kann, und es sieht wirklich so aus, als ob Gott Land und Leute im Zorn erschaffen habe. Das Volk verhungert lieber, ehe es sich zur ernstlichen Arbeit entschließt, und mir sagte neulich ein Missionar, daß man beim besten Willen das Fluchen nicht lassen könnte, wenn man mit diesem Pack zu arbeiten hat. Obgleich auf dem Boden in Uiganis und hier bei einer halbwegs vernünftigen Bestellung alles wachsen und gedeihen würde, so liegt doch mit Ausnahme des Missionsgartens alles wüst da. Alle Ermahnungen und Vorstellungen der Missionare helfen nichts; gar häufig sind die Bekehrten nur dem Scheine nach Christen und beten heimlich ihre heidnischen Götter nach wie vor an. Die drei hauptsächlichsten sind: Tsui-Gaab (Morgendämmerung), Khab (der Mond) und Heitsi-Eibib (eine Baumart). Ueber diesen allen steht Kora (Gott),

---

55) **Das Haus Penarvan.** Nachdruck verboten.

Von Julius Sandeau. Deutsch von Julius Voit.

(Fortsetzung.)

Der Abbé hatte der Kleinen die Hände zusammenlegen lassen und fragte sie:

„Liebst du den lieben Gott, mein Kind?"

„O ja!" antwortete sie.

„Nun so sage: Lieber Gott, komme zu mir!" versetzte der Abbé.

„Lieber Gott, komme zu mir!" wiederholte die Kleine.

Der Abbé stand auf, nahm das Kind in seine Arme und rief ihm zu:

„Nun so komme mit mir, komme! Möge Gott dir die rechten Worte eingeben!"

Wie ehemals, von den Bildern ihrer Ahnen umgeben, beim Scheine einer spärlich brennenden Lampe, saß die Marquise in ihrem alten, eichenen Lehnstuhle in der Nähe des Kamins, auf dessen Herd ein paar Brände rauchten. Ihre abgemagerten Züge, ihre hohlen Augen sprachen von den inneren Kämpfen, welche sie durchgemacht hatte, von der dumpfen, geheimnißvollen, uneingestandenen Arbeit, welche seit vier Jahren in ihrem Innern vorgegangen war. Sie war nur noch ein Schatten von dem, was sie früher gewesen war, aber doch hatte sie etwas Majestätisches, etwas Hochmüthiges behalten: man sah, daß sie besiegt, aber nicht unterworfen war. Alles um sie herum war zusammengefallen, alles in ihr litt und seufzte; aber ihr Stolz war noch aufrecht, wie bei einer Festung, die, — bestürmt, unterminirt, von allen Seiten bedrängt — aushält, kämpft, widersteht und zu kapituliren verweigert, während zu ihren Füßen die belagerte Stadt, in Trümmer geschossen und entvölkert durch den Krieg, den Hunger und die Noth, nach Gnade und Erbarmen schreit und nichts anderes verlangt, als sich zu ergeben. Nie hatte die Einsamkeit und die Langeweile mit so schwerem Gewichte auf ihr Herz gedrückt als an diesem Abende: sie hatte ihren Arm auf die Lehne gestützt und ihren Kopf in die Hand gelegt, als sie sah, daß die Thüre sich ein wenig öffnete und ein Kind durchschlüpfen ließ. Das Kind war lächelnd eingetreten, aber eingeschüchtert durch diese große, in der Ecke des Kamins sitzende Gestalt, blieb es bestürzt in der Mitte des Salons stehen.

„Wer bist du?" fragte die Marquise, die nicht einmal wußte, daß Paula Mutter geworden war.

„Ich bin ein kleines Mädchen."

„Komm hieher, mein Kind."

Das Kind, durch diese Worte ermuthigt, kam näher und legte seine Hände auf die Seitenlehnen des Stuhls, in welchem seine Großmutter saß.

„Wie heißt du denn?" fragte die Marquise, besänftigt durch dieses hübsche Gesichtchen.

„Ich heiße Renee."

Die Marquise erzitterte, prüfte das Kind mit forschenden Blicken und erkannte Paula's Züge: in einem Augenblicke begriff sie, errieth sie alles.

„Geh' fort," sagte sie mit rauher Stimme, „geh' wieder zu deiner Mutter, geh' zu Madame Caverley."

Erschreckt durch den Ausdruck des Gesichts und mehr durch den Ton als den Sinn der Worte, die es nicht verstehen konnte, wendete sich das Kind um und ging ganz zitternd der Thüre zu. Es konnte nur kleine Schritte machen und die Marquise folgte ihm mit den Augen. In dem Maße, wie sich das Kind von ihr entfernte, sah sie das Bild ihres ganzen Lebens sich vor ihr entrollen: sie sah ihren Mann, der so herzensgut, so liebevoll gegen sie gewesen war und den sie in den Tod geschickt hatte; sie sah ihre Tochter in ihrer rührenden Schönheit, die ihr gern jede Aufmerksamkeit und Liebe erwiesen hätte, und um welche sie jetzt, wie um eine Todte, Trauer trug. Sie erkannte alle die Freuden, welche sie nicht geachtet, all' das Glück, welches sie von sich gestoßen hatte. Das blonde Köpfchen verschwand allmählich in dem Halbdunkel und die Marquise fühlte, daß es das Leben sei, das nochmals zu ihr gekommen war, um sie nun auf immer zu verlassen. Sie warf einen Blick der Trostlosigkeit auf die Porträts ihrer Ahnen und glaubte eben so viele Ungeheuer in ihnen zu erkennen, welche ihre Jugend und ihr ganzes Leben verschlungen hätten.

Das Kind ging unterdessen immer weiter weg, schon war es der halb offen stehenden Thür ganz nahe, und Renee zögerte noch immer. Im Augenblicke, wo sie hinaustreten wollte, drehte sich die Kleine noch einmal um und sagte mit ihrer silberhellen Stimme:

„Es ist also nicht wahr, daß du meine andere Mama bist?"

Da endlich fiel der Stolz in sich zusammen und das Herz öffnete sich. Renee stieß einen Schrei aus, stürzte wie eine Löwin auf ihre Enkelin zu, hob sie zu sich empor und bedeckte sie mit Küssen und Thränen.

„Bleibe, bleibe bei mir!" rief sie aus; „du wirst mir ja Leben, du wirst mir das Glück bringen!"

Nach weniger als einem Jahre hätte man vergebens die Ruinen des alten Stammschlosses am Ufer der Sevre gesucht: das Schloß Penarvan, wie es zur Zeit seines Glanzes gewesen, war wieder erstanden. Wie durch die Berührung eines Zauberstabes hatten sich die Mauern, die Vorderseite, die Thürmchen erhoben; die Wappenschilder prangten wieder über den Thüren, im Hofraume wuchs kein Unkraut mehr. In den Ställen stampften Pferde, in den Hundehöfen bellten Hunde, die Remisen waren mit Wagen aller Arten angefüllt. Der Salon war mit prachtvollen Verzierungen versehen, die Ahnen, von einem geschickten Maler ausgebessert und mit Lack überzogen, erschienen ganz verjüngt in ihren neuen Rahmen. Ueberall, im Aeußern wie im Innern, war die Bewegung der Unbeweglichkeit gefolgt, überall war das Leben an die Stelle des Todes getreten. Die in der Kriegszeit zerstörten oder verbrannten Pachthäuser und Landwirthschafts-Gebäude waren wieder neu aufgebaut, die Domäne war in ihrer früheren Vollständigkeit wieder hergestellt; am Ufer des Flusses waren Seilerwerkstätten und Segeltuch-Fabriken errichtet. Die Zeit der abgeschabten Priesterröcke war vorüber: der Altar der Schloßkapelle hatte seinen früheren Glanz wieder erlangt, die Herrenbank war neu hergestellt und an Sonn- und Festtagen hielt der Abbé in großem Pompe den Gottesdienst. Allenthalben war Freude, Behaglichkeit, Glück; überall Achtung der Vergangenheit vereinigt mit der Schätzung der gegenwärtigen Arbeit. Heinrich Caverley hatte sich nicht darauf beschränkt, das alte Lehen der Penarvan wieder herzustellen; auf Paula's Bitten hatte er auch die Domäne La Brigaziere wieder zurück gekauft. Herr Michaud, welcher nun Besitzer von drei oder vier Schlössern in der Nähe von Rennes war, hatte sich mit Geringschätzung dieses kleinen Schloßgütchens entledigt, wie eines Kleides, das zu eng und aus der Mode ist. Der Vater Michaud war nun jener große Michaud geworden, welcher unter der Restauration so viel Lärmen auf den Bänken der Opposition machte, und der gegen den Adel wie gegen die Rückkehr der Feudalrechte donnerte bis zu dem Tage im Jahr 1830, wo man ihm mit einem Adelstitel den Mund stopfte.

(Schluß folgt.)

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

welcher im Homi (Himmel) lebt und Erde und alles geschaffen hat; doch beten sie dieses höchste Wesen nicht an, sondern benutzen die drei erstgenannten als Vermittler. Diesen Gottheiten werden ebenfalls Opfer der verschiedensten Art dargebracht, doch sind die früher gebräuchlichen Menschenopfer fast ganz abgeschafft und als Ersatz werden die Opfersteine mit rother Farbe beschmiert, mit der die Opfernden auch Gesicht und Brust einreiben.

— **(Pariser Ehescheidungs-Erstlinge.)** Aus Paris, 17. d., schreibt man: „Durch gestrigen Spruch der ersten Civilkammer ist Madeleine Brohan, die bekannte Schauspielerin vom Théatre française, von ihrem Gatten Mario Uchard geschieden, ebenso die Herzogin de Beauffremont (nicht die jetzige Fürstin Bibesco, sondern eine Verwandte derselben), von dem ihrigen. Adelina Patti muß bis nach den Ferien warten, weil die Trennung gegen sie ausgesprochen worden war und der Marquis de Caux die Scheidungsklage einbringen sollte. Wir schließen hieran die folgende Notiz, welche wir dem „D. Mtgs.-Bl." entnehmen: „In dem gegenwärtigen Augenblicke, wo es sich darum handelt, Anträge auf Ehescheidung einzubringen, ist es vielleicht nicht uninteressant, sich in der Pariser Theaterwelt nach den Persönlichkeiten umzusehen, die durch das neue Gesetz ihre Freiheit wieder erlangen:

Damen:	Herren:
Sarah Bernhardt	Damala
Adelina Patti	von Caux
Madeleine Brohan	Mario Uchard
Nicolas	Nicolini
Emilie Ambre	De Beauplom
Marie Saß	Castelmary
Fursch Madier	Abg. Madier-Montjau
Raymonde	Emanuel
Toudouze	Bauthier
De Grandi	De Grandi
Ellmini	Abel

Ob Madame Heilbron sich von Herrn de la Panouse trennen wird, steht noch dahin."

---

* **(„Ueber Land und Meer")**, das von Hackländer begründete Unterhaltungsblatt, hat es als Wochenschrift zu einer internationalen Verbreitung gebracht; jetzt ist dieser Wochenschrift eine Konkurrenz entstanden in — der Monatsschrift: „Ueber Land und Meer". Die Stuttgarter Verlagshandlung wird nämlich das beliebte Journal künftig nicht mehr bloß wöchentlich in den bekannten Großfolioheften ausgeben, sondern läßt zugleich eine Monats-Ausgabe erscheinen in Oktavheften, die den Inhalt von vier bis fünf Wochenheften in sich aufnehmen. Ein solches Monatsheft bildet eine für den billigen Preis von einer Mark außerordentlich reichhaltige, ansprechende Lektüre, die von zahlreichen vortrefflichen Illustrationen begleitet wird; und während die große Ausgabe die Augen durch die Pracht und Größe der Bilder fesselt, hat die Oktavausgabe ihren besonderen Reiz in der Feinheit und Eleganz derselben. Das erste, uns vorliegende Heft in der Stärke von 218 Seiten ist ein vielversprechender Anfang des Unternehmens. Das bequeme, handliche Format der Monatsausgabe von „Ueber Land und Meer" wird derselben sicherlich zahlreiche Freunde erwerben und macht sie namentlich auch geeignet zur Reiselektüre, worauf in der gegenwärtigen Hochsaison der Sommerreisen besonders aufmerksam gemacht werden mag.

Aus der Sammlung populär-wissenschaftlicher Monographien, die unter dem Gesammttitel **„Das Wissen der Gegenwart"** im Verlag von G. Freytag in Leipzig und F. Tempsky in Prag erscheint, liegen Band XV—XVII vor. **Professor Dr. Valentiner** bereichert die Sammlung durch ein Werkchen über **„Die Kometen und Meteore"**. Die allgemein faßliche Form der Darstellung wird im Titel selbst noch hervorgehoben. In dem Buche steht genau verzeichnet, wie und in welchen Bahnen die Kometen sich bewegen, wie man sie zu suchen hat, woran man sie erkennt, wie viele ihrer im Weltraum einherziehen. Die wichtigsten werden namentlich aufgerufen und sie müssen Rede stehen, wann, wie und wo sie vordem erschienen sind, wann, wie und wo sie wieder erscheinen werden. Sternschnuppen, Feuerkugeln, Meteorsteine werden in ähnlicher Weise genau behandelt, ihre Erscheinungsformen und Erscheinungsgesetze klargelegt, ihr Zusammenhang mit den Kometen und ihre Stellung im Weltensystem erörtert. Die streng sachgemäße, dabei wirklich allgemein verständliche Darstellung des gelehrten Verfassers, Prof. Dr. Valentiner, dem als Vorstand der Sternwarte in Karlsruhe eigene Beobachtung reiches Material lieferte, wird durch 62 treffliche in den Text gedruckte Abbildungen zweckmäßig unterstützt.

Aus dem nationalökonomischen Gebiete liegt vor: **Wirth. M. „Das Geld"**. Geschichte der Umlaufsmittel von der ältesten Zeit bis in die Gegenwart. Das Buch bietet eine Geschichte des Geldes, in dem weiteren, im Titel ausgesprochenen Sinne des Wortes. Ein historischer Ueberblick zeigt den Ursprung der Münze, also des Geldes im engeren Sinne, in Egypten und Vorderassien, nachdem bis dahin Waare gegen Waare getauscht worden; es wird über das vielfach zersplitterte griechische und römische Münzwesen, über die konstantinischen und fränkischen Bemühungen für einheitliche Geldordnung und über die neuen Wirren des Mittelalters auf diesem Gebiete berichtet. In der Neuzeit wird wieder das Streben nach Einheitlichkeit und Vereinfachung des Geldverkehrs durch strenge Ordnung des Münzrechtes, durch Einführung von Anweisungen, Wechseln, Papiergeld und Börsen nachgewiesen und schließlich ein Ueberblick über die in den einzelnen Staaten der Gegenwart gebräuchlichen Umlaufsmittel gegeben. All das geschieht nicht in trockener Aufzählung, sondern in lebendiger, fesselnder Darstellung, mit beständiger Rücksicht auf die Entstehungsgründe, auf die Vortheile und Nachtheile der verschiedenen Münzsysteme, wobei kurze statistische Uebersichten und Vergleiche stets Gründe und Beweise für die Anschauungen des Verfassers erbringen. Zweiundfünfzig in den Text gedruckte Abbildungen schmücken das Buch, das sich auch in dieser Hinsicht würdig den übrigen Bänden der Sammlung anreiht.

In Band XXVI behandelt **E. O. Hopp** die **Geschichte der Vereinigten Staaten von Nordamerika.** Das Werk von Hopp, das in seinem ersten Theile hier vorliegt, ist ohne Zweifel berufen, den weitesten Kreisen des deutschen Publikums ein tieferes Verständniß der Geschichte und damit ein dauerndes Interesse für die Geschicke Amerika's, insbesondere der Vereinigten Staaten zu vermitteln. Der vorliegende Band umfaßt die Vorgeschichte und Entstehungsgeschichte der großen Republik. Ausgehend von einer Schilderung der ersten Bevölkerung Amerikas, der Reste alter Kultur, der Sprache, Religion und Sitte der Indianer erzählt der Verfasser die Geschichte der Entdeckungen der Nordländer, Portugiesen, Franzosen, Spanier und Engländer, um dann die Geschicke der einzelnen Kolonien darzustellen. Dabei sind jene Männer in den Vordergrund gerückt, die als Führer den Gang der Ereignisse bestimmen halfen. Mit Klarheit und Uebersichtlichkeit entwirft der Verfasser ein lebendiges und farbenreiches Bild des großen Freiheitskampfes. Wir können den mit fünfzig Textillustrationen und Karten reich ausgestatteten Band wärmstens empfehlen.

(Eine litterarische Arbeit Moltke's.) Wenn etwas dazu angethan ist, die öffentliche Aufmerksamkeit zu erregen, so ist es eine litterarische Arbeit unseres General-Feldmarschall Graf Moltke, dessen glänzende Begabung auch nach dieser Richtung hin längst erkannt und gewürdigt wurde. Es ist das Verdienst der Zeitschrift „Vom Fels zum Meer" (herausgegeben von W. Spemann und redigirt von Prof. Joseph Kürschner), eine längst verschollene, von keinem Biographen des großen Feldherrn erwähnte Jugendarbeit Moltke's dem Publikum wieder zugänglich gemacht zu haben. Der hohe Autor hat das Werk auf die Bitten der Redaktion des genannten Blattes von neuem durchgesehen und mannigfach geändert. Der Essay ist übrigens nicht nur wegen seines Autors, sondern auch inhaltlich von allerhöchstem Interesse und eine der bemerkenswerthesten Aeußerungen über Polen. Der feine Kenner polnischer Verhältnisse, Dr. Karpeles in Berlin, der dem Essay ein Nachwort beigegeben hat, nennt ihn sehr richtig „eine der besten und objektivsten Darlegungen dieses schwierigen und verwickelten Themas, das nicht klarer und einleuchtender erfaßt und durchgeführt werden konnte". Vorangestellt ist dem Aufsatz ein vorzügliches Porträt Moltke's mit faksimilierter Unterschrift. Das so bedeutungsvoll eingeleitete erste Heft des eben beginnenden neuen Jahrgangs dieser verbreitetsten Monatsschrift bietet aber auch in seinem sonstigen Inhalt eine Fülle ausgezeichneter Beiträge. Da ist der deutsche Konsul Dr. Gustav Nachtigall mit einer farbenreichen Schilderung von Tunis vertreten, die der Maler Speyer an der Seite des Autors, Land und Leute studierend, musterhaft illustriert hat. Eduard von Hartmann untersucht den Vegetarianismus auf seine Berechtigung, Franz von Holtzendorf beleuchtet die Verbrechenserscheinungen der Gegenwart in ihrem ganzen Umfang und leitet damit zugleich eine Serie fortlaufender Artikel ein, welche von einem höheren Standpunkt, als dem der Sensationsmacherei mit dem Studium der verbrecherischen Phänomene unsres Zeitalters sich beschäftigen wird. Ueber den Selbstmord der Thiere verbreitet sich ein Essay des Prof. W. Preyer, unter Beibringung vieles neuen interessanten Materials. Die Novellistik in dem Hefte ist vertreten durch einen höchst spannenden Roman aus dem Theaterleben von Robert Byr, eine brandenburgische Geschichte aus dem 17. Jahrhundert von Ludovika Hesekiel „Kourage", von deren düsterer Färbung die sonnig heitere Novelle „Im Goldrahmen" von C. von Schwarzkoppen charakteristisch absticht. Eine köstliche Humoreske „Fritze Kulasch" von Alb. Roderich wird um so anziehender, als Eduard Grützners Meistergriffel sie illustriert hat. Der Illustrationsreichthum des Heftes ist übrigens mit den genannten Beträgen noch lange nicht erschöpft, wir erwähnen nur noch die malerischen Schweizeransichten Webers zu einem anmuthigen Artikel Woldemar Kadens „In der Heimath Tells" und die vortrefflichen Reproduktionen von Bildern des französischen Malers Meissoniers zu dessen Charakteristik aus der Feder Pechts. Die Beiträge in gebundener Rede sind von Wilh. Hertz, der ein anziehendes Elbenmärchen aus dem Englischen übersetzt, von Herm. Allmers, Emil Peschkau und Rich. Leander. Im Sammler haben wir gegen 20 verschiedene Rubriken mit mehr als 40 Illustrationen gezählt. Die unterhaltenden Theile dieser kleinen Zeitung für den Familientisch sind sehr erweitert worden durch Aufnahme von Domino-, Karten- und Gesellschaftsspielen. Mit alledem noch nicht zufrieden sucht Redaktion und Verlag durch vier Preisräthsel, eine farbige Kunstbeilage auf besonderem Papier, Beigabe einer großen Eisenbahn-Karte von Deutschland, Oesterreich und der Schweiz, Vergrößerung des Umfangs um ein Zwölftel des bisher Gebotenen die Anziehungskraft der Zeitschrift mehr und mehr zu erhöhen, ohne jedoch eine Erhöhung des so außerordentlich geringen Preises von einer Mark eintreten zu lassen.

Handel und Verkehr.

Handelsberichte.

Vom Waarenmarkte. (Frkf. Ztg.) In den neuesten Handelsausweisen sowie in den Einnahmen aus dem Güterverkehr der Transportanstalten spiegelt sich die gegenwärtige Situation des Waarenhandels nur sehr unvollkommen ab. Die Steigerung des Verkehrs, welche jene Veröffentlichungen vielfach konstatiren, vollzieht sich nämlich meist nicht bei schwunghaftem Geschäftsgange, in welchem bei lohnenden Preisen die Umsätze sich leicht bewerkstelligen lassen, sondern es wird jene Steigerung in überwiegendem Maße bei gedrückten Preisen von scharfer Konkurrenz mühsam herbeigeführt. Die vielseitig vernehmbaren Klagen über unbefriedigenden Geschäftsgang finden daher gegenwärtig auch ihre Begründung weit weniger in der Ausdehnung der Umsätze, als vielmehr in den daraus erzielbaren Resultaten, die zu weitreichenden Unternehmungen keineswegs aufmuntern. In Erwägung der ungünstigen Preiskonstellationen wurde spekulative Thätigkeit auch während der abgelaufenen Berichtsperiode auf unserem Referatsgebiete von den dort zahlreich bestehenden niedrigen Preisen noch wenig angeregt, obgleich letztere seit der Vorwoche theilweise erneuerten Rückgang annahmen.

Getreide behielt vorwiegend matte Preistendenz, die sich jedoch der Vorwoche gegenüber in den Notirungen etwas minder scharf ausprägte. Der Rückgang wurde vielmehr in dieser Berichtswoche zeitweise von mäßiger Preisbefestigung unterbrochen, die sowohl an den amerikanischen als auch an einzelnen europäischen Märkten vorübergehend schüchtern hervortrat.

Spiritus verkehrte in schwankender Haltung, in welcher vorangegangene Ermattung von darauffolgender Befestigung nahezu völlig ausgeglichen wurde.

Rüböl wurde von zurückhaltendem Angebot zeitweise im Werthe befestigt, ohne indessen erheblich verstärkter Nachfrage zu begegnen. Terpentinöl erzielte mäßigen Preisaufschlag, in welchem die europäischen Märkte dem von Amerika gegebenen Impulse folgten. Talg gewann für die bevorzugten und spärlicher angebotenen besseren Sorten weitere Werthbefestigung. Schmalz bedang unter Führung des amerikanischen Marktes mäßigen Preisaufschlag.

Petroleum hielt in weniger belebtem Handel die vorwöchentliche Preissteigerung nicht aufrecht, doch hielt sich der Rückgang des raffinirten Oeles konform dessen vorangegangener Werthbefestigung gleichfalls in engen Grenzen.

Kaffee hat in der in Holland vor wenigen Tagen abgehaltenen Auktion die von den Maklern aufgestellte Taxe nicht erreicht. Untergeordnete Sorten fanden schleppenden Abzug, während für feine Qualitäten gute Nachfrage zu langsam anziehenden Notirungen bestehen blieb, wodurch auch die Gesammttendenz schließlich ein festeres Gepräge annahm.

Zucker unterlag an allen Märkten fortgesetztem Preisrückgang, von dessen Dimensionen die Lage dieser Industrie, die wir an anderer Stelle bereits eingehend erörtert haben, vielseitig ernstlich gefährdet wird. Cacao bedang in belebterem Umsatze für einzelne Sorten mäßige Preiserhöhungen. Thee und Reis behielten überwiegend matte Haltung. Pfeffer gab weiter etwas im Werthe nach. Chinin gewann nach eingetretenem stärkeren Rückgange, der sich in Folge des aus den kürzlichen Fallimenten herrührenden forcirten Angebotes einstellte, schließlich stetigere Haltung, nachdem sich zu den ansehnlich reduzirten Preisen in England vermehrte Kauflust namentlich aus Amerika einstellte.

Hopfen hatte in Erwartung befriedigender Ernteergebnisse ruhiges Geschäft, in welchem die Preise schwache Haltung zeigten. Tabak wurde zu gut behaupteten und theilweise ferner befestigten Notirungen umgesetzt.

Leder blieb preishaltend und wurden bei dringendem Bedarfe für die weniger reichlichen couranten Sortimente auch etwas erhöhte Forderungen bewilligt. Rohe Häute und Felle hatten ruhiges Geschäft, in welchem nur die Preise der Lamm- und Zickelfelle Abschwächung annahmen.

Baumwolle zog in belebterem Handel etwas im Preise an, doch neigte die Tendenz an den tonangebenden Märkten schließlich wieder zur Ermattung. Wolle fand in den in London stattfindenden Auktionen von Kolonialwollen gute Beachtung und stellten sich die Preise theilweise etwas höher als in den vorhergehenden Verkäufen. Jute wurde zu wenig gebesserten Notirungen lebhafter umgesetzt, nachdem die festen Marktberichte aus Kalkutta auch an den europäischen Märkten die Kauflust anregten. Seide bewahrte in ruhigerem Handel festen Preisstand ziemlich unverändert.

Kohlen und Metalle begegneten meist abgeschwächter Nachfrage, wodurch sich auch überwiegende Preisermattung einstellte, von welcher Eisen, Kupfer und Zinn mäßig betroffen wurden. Zink und Quecksilber blieben vernachlässigt und nahezu unverändert und auch für Blei, das andauernd fest tendirte, gelangte die Preissteigerung doch zum vorläufigen Stillstande.

Köln, 19. Aug. Weizen loco hiesiger 16.50, loco fremder 17.—, per Novbr. 16.10, per März 16.60. Roggen loco hiesiger 14.—, per Novbr. 13.70, per März 13.80. Rüböl loco mit Faß, 29.50, per Oktober 27.40. Hafer loco hiesiger 14.50.

Bremen, 19. Aug. Petroleum-Markt. (Schlußbericht.) Standard white loco 7.50, per September 7.50, per Oktober 7.60, per November 7.70, per Dezember 7.80. Niedriger. Amerik. Schweineschmalz Wilcox nicht verzollt 41.

Paris, 19. Aug. Rüböl per August 65.—, per Sept. 65.50, per Sept.-Dez. 66.20, per Jan.-April 68.—. Lustlos. — Spiritus per Aug. 42.—, per Jan.-April 43.20. Träge. — Zucker, weißer, disp. Nr. 3, per Aug. 42.—, per Okt.-Jan. 42.—. Weichend. — Mehl, 9 Mark., per Aug. 43.10, per Sept. 43.20, per Sept.-Dez. 43.50, per Nov.-Febr. 43.90. Weichend. — Weizen per Aug. 21.80, per Sept. 21.70, per Sept.-Dez. 21.60, per Nov.-Febr. 21.50. Matt. — Roggen per Aug. 16.20, per Sept. 16.20, per Sept.-Dez. 16.10, per Nov.-Febr. 16.20. Still. — Talg, disponibel 79.—. — Wetter: bedeckt.

Antwerpen, 19. Aug. Petroleum-Markt. (Schlußbericht.) Stimmung: Matt. Raffinirt. Type weiß, disp. 19.

New-York, 18. Aug. (Schlußkurse.) Petroleum in New-York $7\frac{3}{4}$, dto. in Philadelphia $7\frac{3}{4}$, Mehl 3.35, Rother Winterweizen $0.90\frac{3}{4}$, Mais (old mixed) $62\frac{1}{2}$, Havanna-Zucker $4\frac{7}{8}$. Kaffee, Rio good fair 10, Schmalz (Wilcox) 8.40, Speck $10\frac{3}{4}$, Getreidefracht nach Liverpool 5.

Baumwoll-Zufuhr 1000 B., Ausfuhr nach Großbritannien 1000 B., dto. nach dem Continent 1000 B.

Verantwortlicher Redakteur: Karl Trost in Karlsruhe.

Frankfurter Kurse vom 19. August 1884.

Feste Reduktionsverhältnisse: 1 Thlr. = 3 Rmk., 7 Gulden südd. und holländ. = 12 Rmk., 1 Gulden ö. W. = 2 Rmk., 1 Franc = 80 Pfg.

1 Lira = 80 Pfg., 1 Pfd. = 20 Rmk., 1 Dollar = Rmk. 4. 25 Pfg., 1 Silberrubel = Rmk. 3. 20 Pfg., 1 Mark Banko = Rmk. 1. 50 Pfg.

Staatspapiere.	
Baden $3\frac{1}{2}$ Obligat. fl.	—
„ 4 „ fl.	$101\frac{1}{2}$
„ 4 „ M.	$102\frac{3}{4}$
Bayern 4 Obligat. M.	$103\frac{1}{8}$
Deutschl. 4 Reichsanl. M.	$103\frac{1}{8}$
Preußen $4\frac{1}{2}$ % Cons. M.	$102\frac{3}{4}$
„ 4% Consols M.	$103\frac{5}{16}$
Sachsen 3% Rente M.	$83\frac{5}{16}$
Wtbg. $4\frac{1}{2}$ Obl. v. 78/79 M.	$105\frac{13}{16}$
„ 4 Obl. M.	—
Oesterreich 4 Goldrente fl.	87
„ $4\frac{1}{5}$ Silberr. fl.	$68\frac{5}{8}$
„ $4\frac{1}{5}$ Papierr. fl.	$67\frac{15}{16}$
„ 5 Papierr. v. 1881	$80\frac{1}{8}$
Ungarn 6 Goldrente fl.	$102\frac{11}{16}$
„ 4 „ fl.	$77\frac{9}{16}$
Italien 5 Rente Fr.	$96\frac{3}{8}$
Rumänien 6 Oblig. M.	$104\frac{1}{4}$
Rußland 5 Obl. v. 1862 £	$92\frac{11}{16}$
„ 5 Obl. v. 1877 M.	$94\frac{3}{4}$
„ 5 II. Orientanl. PR.	$59\frac{15}{16}$
„ 4 Cons. v. 1880 R.	$76\frac{13}{16}$
Schwed. 4 in Mk.	99
Span. 4 Ausländ. Rente	$60\frac{1}{4}$
Schw. $4\frac{1}{2}$ Bern v. 1877 F.	$102\frac{5}{8}$
„ 4% Bern 1880 F.	$101\frac{1}{2}$
N.-Amer. $4\frac{1}{2}$ C. pr. 1891 D.	$59\frac{15}{16}$
N.-Amer. 4 C. pr. 1907 D.	$118\frac{1}{4}$
Egypten 4 Unif. Obligat.	—
Bank-Aktien.	
$4\frac{1}{2}$ Deutsche R.-Bank M.	$145\frac{7}{8}$
4 Badische Bank Thlr.	$120\frac{1}{2}$
5 Basler Bankverein Fr.	$137\frac{1}{4}$
4 Darmstädter Bank fl.	$153\frac{3}{8}$
4 Disc.-Kommand. Thlr.	$202\frac{5}{8}$
5 Frankf. Bankverein Thlr.	$87\frac{1}{2}$
5 Oest. Kreditanstalt fl.	—
5 Rhein. Kreditbank Thlr.	$110\frac{3}{4}$
5 D. Effekt.-u. Wechsel-Bk. 40% einbezahlt Thlr.	$125\frac{1}{8}$
Eisenbahn-Aktien.	
4 Heidelberg-Speyer Thlr.	—
4 Hess. Ludw.-Bahn Thlr.	—
4 Meckl. Friedr.-Franz M.	$202\frac{3}{8}$
$3\frac{1}{2}$ Oberschles.-St. Thlr.	$274\frac{3}{4}$
$4\frac{1}{2}$ Pfälz. Maxbahn fl.	131
4 Pfälz. Nordbahn fl.	100
4 Rechte Oder-Ufer Thlr.	193
$8\frac{1}{2}$ Thüring. Lit. A. Thlr.	$219\frac{1}{8}$
5 Böhm. West-Bahn fl.	$253\frac{1}{2}$
5 Gal. Karl-Ludw.-B. fl.	—
5 Oest. Franz-St.-Bahnfl.	—
5 Oest. Süd-Lombard fl.	152
5 Oest. Nordwest fl.	145
5 „ „ Lit. B. fl.	$148\frac{7}{8}$
5 Rudolf fl.	$151\frac{1}{2}$
Eisenbahn-Prioritäten.	
4 Hess. Ludw.-B. M.	$101\frac{3}{4}$
4 Pfälz. Ludw.-B. M.	102
4 Elisabeth steuerpflicht. fl.	91
4 „ steuerfrei fl.	$95\frac{15}{16}$
$4\frac{1}{2}$ Galiz. Carl-Ludwig 1882 fl.	$83\frac{3}{8}$
5 Mähr. Grenz-Bahn fl.	$72\frac{1}{2}$
5 Oest. Nordwest-Gold-Obl. M.	105
5 Oest. Nordw. Lit. A. fl.	$86\frac{1}{2}$
5 Oest. Nordw. Lit. B. fl.	86
5 Vorarlberger fl.	—
5 Gotthard III Ser. Fr.	$104\frac{1}{8}$
5 „ IV „	$106\frac{1}{8}$
4 Schweiz. Central	$99\frac{5}{8}$
5 Süd-Lomb. Prior. fl.	$103\frac{1}{16}$
3 Süd-Lomb. Prior. Fr.	61
5 Oest. Staatsb.-Prior. fl.	$105\frac{7}{16}$
3 dto. I—VIII E. Fr.	$78\frac{7}{16}$
3 Livor. Lit. C, D1 u. D2	$62\frac{1}{8}$
5 Toscan. Central Fr.	$97\frac{5}{8}$
Pfandbriefe.	
4 Rh. Hyp.-Bk.-Pfdbr.	—
5 Preuß. Cent.-Bod.-Cred. verl. à 110 M.	$114\frac{3}{4}$
4 dto „ à 100 M.	$100\frac{3}{4}$
$4\frac{1}{2}$ Oest. B.-Crd.-Anst. fl.	$102\frac{1}{2}$
5 Russ. Bod.-Cred. S. R.	$91\frac{5}{8}$
4% Süd-Bod.-Cr.-Pfdb.	$100\frac{11}{16}$
Verzinsliche Loose.	
$3\frac{1}{2}$ Cöln-Mind. Thlr. 100	126
4 Bayrische „ 100	$132\frac{1}{2}$
4 Badische „ 100	—
4 Mein. Pr. Pfdb. Thlr. 100	$116\frac{15}{16}$
3 Oldenburger Thlr. 40	$124\frac{1}{8}$
4 Oesterr. v. 1854 fl. 250	$113\frac{5}{8}$
5 „ v. 1860 „ 500	$120\frac{1}{8}$
4 Raab-Grazer Thlr. 100	$95\frac{3}{8}$
Unverzinsliche Loose pr. Stück.	
Badische fl. 35-Loose	225.80
Braunschw. Thlr. 20-Loose	96.—
Oest. fl. 100-Loose v. 1864	306.20
Oesterr. Kreditloose fl. 100 von 1858	309.40
Ungar. Staatsloose fl. 100	219.50
Ansbacher fl. 7-Loose	30.10
Augsburger fl. 7-Loose	27.10
Freiburger Fr. 15-Loose	25.60
Mailänder Fr. 10-Loose	14.90
Meininger fl. 7-Loose	25.60
Schwed. Thlr. 10-Loose	61.90
Wechsel und Sorten.	
Paris kurz Fr. 100	81.05
Wien kurz fl. 100	167.65
Amsterdam kurz fl. 100	168.40
London kurz 1 Pf. St.	20.40
Dukaten	9.60—65
Dollars in Gold	4.17—21
20 Fr.-St.	16.20—23
Russ. Imperials	16.70—75
Sovreigns	20.34—39
Städte-Obligationen und Industrie-Aktien.	
4 Karlsruher Obl. v. 1879	—
4 Mannheimer Obl.	—
4 Pforzheimer „ 1883	$100\frac{5}{8}$
$3\frac{1}{2}$ Baden-Baden „	—
4 Heidelberg „	—
4 Freiburg „	$101\frac{3}{8}$
4 Konstanzer „	$100\frac{5}{16}$
Ettlinger Spinnerei o. Zs.	—
Karlsruh. Maschinenf. dto.	123
Bad. Zuckerf., ohne Zs.	90
3% Deutsch. Phön. 20% Ez.	173
4 Rh. Hypoth.-Bank 50% bez. Thl.	—
5 Westeregeln Alkali	147
Reichsbank Discont	4%
Frankf. Bank. Discont	4%

Tendenz: —.

Druck und Verlag der G. Braun'schen Hofbuchdruckerei.